

Durch Zahlung monatlich RM. 1.40... Druck- und Verlagsanstalt...

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. h. c. h. v. ...

Der Enztöler

Die 4. Beilage: 1000 Zeichen für 10 Tage... Druck- und Verlagsanstalt...

Verlag und Druckerei: G. W. ...

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Waldbacher NS-Presse Völkensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Eden berichtet im Unterhaus

Englands Beitrag zur Verständigung

London, 1. Juli.

Minister Eden gab am Montag im Unterhaus die bereits angekündigte Erklärung über seine diplomatische Reise nach Paris und Rom. Eden führte u. a. aus:

„Der Zweck meiner Reise nach Paris

war doppelter Natur: Die britische Regierung wollte an erster Stelle die früheste Gelegenheit benutzen, um der französischen Regierung eine volle und offene Erklärung über das deutsch-englische Flottenabkommen zu geben. Sie wünschte auch in Rücksprache mit der französischen Regierung die Mittel und Wege zu erörtern, so schnell wie möglich Fortschritte in den Verhandlungen über alle Punkte des Londoner Protokolls vom 3. Februar zu erzielen. Laval erklärte mit gleicher Offenheit die Ansicht der französischen Regierung über die Auswirkung des Flottenabkommens auf die verschiedenen europäischen Probleme. Im Laufe dieser Besprechung wurde anerkannt, daß für die Regelung dieser Fragen wie z. B. der des Ostpazifiks, des Mittelmeer-Pazifiks und der Vereinbarung über Landrouten eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien notwendig sei. Wir suchen daher gegenwärtig mit der französischen Regierung eine Form der Zusammenarbeit, die am besten geeignet ist, so schnell und vollständig wie möglich die Erfüllung des Programms des Londoner Protokolls vom 3. Februar durch alle Länder zu erzielen. Am Ende der Besprechung mit Mussolini in Rom

über dieselben Probleme, konnten wir erfreulicherweise eine Einigung über die Möglichkeit feststellen, weiterhin für die europäische Verständigung im Einklang mit dem im Londoner Protokoll und in der Stresaer Entschließung niedergelegten Richtlinien zu arbeiten. Es ist jetzt jedoch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die beste Verhandlungslinie in Kürze gefunden werden muß. Hierbei kann ich nicht daran zweifeln, daß — obwohl drei Regierungen möglicherweise verschiedene Probleme des Programms nicht dieselbe Bedeutung oder dieselbe Dringlichkeit beimessen — es möglich sein könne, sich über eine Methode einig zu werden, wodurch sie sich in freien und gleichen Verhandlungen mit anderen Regierungen vereinigen, um zu der Lösung dieser Probleme beizutragen.

Eden wandte sich dann der italienisch-afghanischen Streitfrage

zu und erklärte: Ich teilte Mussolini die erste Befragung der englischen Regierung über die Wendung des Streites zwischen Italien und Afghanistan mit. Ich wies darauf hin, daß sich die britische Außenpolitik auf den Völkerbund gründet und daß insoweit die britische Regierung Ereignissen gegenüber, die die Zukunft des Völkerbundes weitgehend beeinflussen könnten, nicht gleichgültig bleiben könne; außerdem habe die öffentliche Meinung Englands über diese Frage sehr ausgesprochene Ansichten. Die englische Regierung habe deshalb sorgfältig geprüft, ob sie irgendeinen konstruktiven Beitrag zu einer Lösung leisten könne. Darauf beschrieb ich Mussolini die Art des von England ins Auge gefaßten Vorgehens, den ich ihm als provisorischen Vorschlag vorlegen dürfte. Dieser Vorschlag ging allgemein gesprochen dahin: Zugunsten einer endgültigen Regelung des italienisch-afghanischen Streites würde die britische Regierung bereit sein, Afghanistan einen Gebietsstreifen in Ostafrika-Somaliland anzubieten und damit Afghanistan einen Zugang zum Meer zu geben. Dieser Vorschlag sollte gebietmäßige und wirtschaftliche Zugeständnisse Afghanistans an Italien erleichtern, wie sie möglicherweise im Rahmen einer Regelung zustande gekommen wären. Die britische Regierung würde als Gegenleistung für diese Abtretung kein Zugeständnis verlangen mit Ausnahme der Weiberechte für ihre Stämme in benachbarten Gebieten, die an Italien abgetreten würden.

Dieser Vorschlag wurde nicht leichten Herzens gemacht, und nur der Ernst der Lage konnte die Abtretung britischen Gebiets ohne eine gleichwertige Gegenleistung rechtfertigen. Ich bedauere es sehr, daß Mussolini nicht in der Lage war, diesen Vorschlag als die Grundlage für die Lösung der Streitfrage anzunehmen. Nach meiner Rückkehr nach Paris gab ich Laval einen Bericht über meine Besprechungen mit Mussolini. Damit schloß Eden seine Erklärung ab.

Laval zu seiner Aussprache mit Eden

Ministerpräsident Laval eröffnete am Sonntag die Touristen-Woche für die Auvergne mit einer Rede, die im wesentlichen ein Aufruf an die Franzosen zur Einigung war. Dem „Petit Parisien“ zufolge hat der Ministerpräsident hierbei auch die letzten Etappen seiner diplomatischen Arbeit in Erinnerung gerufen und dann hinsichtlich des deutsch-englischen Flottenabkommens erklärt: „Ich habe England gegenüber die Sprache geführt, die angebracht war, und sogar diejenigen, die mich für zu maßvoll halten, wären vielleicht der Ansicht, daß ich etwas zu weit gegangen bin, wenn sie die genauen Wendungen kennen würden, denen ich mich bedient habe. Die Franzosen müssen kaltes Blut und Sinn für Ordnung bewahren. Mit welcher Autorität könnte ich mit dem Vertreter Deutschlands sprechen, wenn unser Land sich selbst auslöst, wenn es sich nicht um die Gewährleistung seiner eigenen Sicherheit sorgt, wenn es das Schauspiel der Unordnung und — offen gesagt — der Freigeblichkeit bietet!“

Um die Abessinienfrage

Nach der Unterhausrede Edens über seine Besuche in Paris und Rom fragte der Oppositionsführer Lansbury, wann das Unterhaus die erwähnten Fragen erörtern dürfe. Er wollte ferner wissen, wann die Regierung mitteilen könne, welche weiteren Schritte sie unternehmen wolle, um auf die italienische Regierung in der Angelegenheit des Streites mit Abessinien einen Druck auszuüben, wie ihn die öffentliche Meinung Europas ausüben könne. Niemand im Unterhaus wüßte eine Politik des ewigen Hinausdrückens, wie sie im letzten Osten zu der teilweisen Eroberung Chinas durch Japan geführt habe.

Der Außenminister Hoare erwiderte, daß er die außerordentliche Dringlichkeit dieser Fragen durchaus einsehe, er könne jedoch nicht bestimmen sagen, wann die Regierung dem Unterhaus weitere Einzelheiten mitteilen könne. Sie wolle nämlich nichts tun, was geeignet sei, die von ihr gewünschte Entwicklung der Dinge nachteilig zu beeinflussen. Lansbury erwiderte, was müsse man der Regierung alles in weitem Ausmaß überlassen, letzten Endes aber sei das britische Parlament verantwortlich. Er wüßte zu verstehen, daß in der abessinischen Frage wieder einmal ohne vor-

herige Befragung des Unterhauses, des Völkerbundes oder anderer Leute eine vollendete Tatsache zustandekomme. Auf die Frage des Arbeitervertreters Linker, ob Mussolini seine Bedingungen mitgeteilt habe, wurde erklärt, die Regierung könne heute keine weiteren Mitteilungen machen. Der Regierungsliberale Dickie wünschte, daß das Unterhaus die abessinische Frage erörtern solle, bevor britisches Gebiet an Abessinien oder an irgendein anderes Land abgetreten werde.

Hoare entgegnete: „Das Unterhaus muß der Regierung in dieser Hinsicht vertrauen. Wenn es dies nicht tun wolle, dann geht die ganze Grundlage unserer Arbeit verloren. Der britische Vorschlag war, wie gesagt, in seiner Art ein Versuch. Er bildete einen Teil eines allgemeinen Versuches, eine Regelung für eine Lage zu finden, die feilsch ist und überall katastrophale Folgen haben könnte, wenn sie nicht richtig behandelt wird. Der provisorische Vorschlag Englands war nicht annehmbar, und ich glaube daher, daß er wegfällt.“

Die Aufnahme der Unterhausrede Edens in Rom

Rom, 1. Juli. Die Erklärungen Edens im Unterhaus zur abessinischen Frage hat man in Rom mit großer Spannung erwartet. Sofort nach ihrem Bekanntwerden in zahlreichen Kreisen Roms wurde darauf hingewiesen, daß sich der italienische Regierungschef gegenüber Eden amtlich ebenso freimütig wie bestimmt gegen einen Zugang Abessinien zum Meer über den Hafen von Beila in Ostafrika-Somaliland ausgesprochen und eine Förderung dieses Vorschlags abgelehnt hat. Man weiß, daß Italien ohnehin von einer Vermittlung in der eigentlichen italienisch-abessinischen Streitfrage bisher nichts wissen wollte. Eine Annahme dieses englischen Vorschlags würde nach italienischer Ansicht bedeuten, daß endlich der jahrzehntelange Wunsch Abessinien nach einem Zugang zum Meer in Erfüllung ginge, ein Wunsch, den Italien selbst schon wiederholt abgelehnt hat. Der Zugang Abessinien zum Meer wäre nach Ansicht italienischer Kreise geeignet, nicht nur Italiens Belange und Wünsche zu fördern, sondern müßte auch Frankreich wegen der Entwertung des französischen Hafens Djibuti verstimmen. Darüber hinaus glaubt man in Rom berechtigten Zweifel an der späteren Ratifikation der von Eden erwähnten Zugeständnisse durch das Unterhaus haben zu müssen, da, wie man hier meint, erfahrungsgemäß auch kleinste territoriale Zugeständnisse im englischen Parlament immer auf größten Widerstand zu stoßen pflegen. Der für Italien ohnehin unzulängliche Vorschlag sei daher, wie man in römischen Kreisen betont, diplomatisch wie parlamentarisch ungenügend vorbereitet worden.

Italien zu radikaler Lösung bereit

Große italienische Heeresmanöver mit 500 000 Mann

Mailand, 1. Juli.

An die großen Sommermanöver des italienischen Heeres, die bevorstehen, knüpft das Mailänder Abendblatt „Seca“ einige bemerkenswerte Ausführungen. Den Manövern kommt nicht nur, so heißt es darin, wegen der großen Zahl der daran teilnehmenden Mannschaften und Offiziere, sondern auch aus anderen Gründen große Bedeutung zu. So sei auch die militärisch-politische Seite dabei in Betracht zu ziehen, während etwa 500 000 Mann kriegsmäßig ausgerüstete Soldaten an den militärischen Übungen in den verschiedensten Teilen Italiens teilnehmen, nahmen die Verschiffungen der Truppen nach Ostafrika ihren Fortgang. Und die Lösung einer nicht mehr erträglichen Lage hält man für notwendig. Man

habe von Zugeständnissen, Vorschlägen und Vereinbarungen gesprochen. Es sei sicher, daß die Vorschläge, wenigstens jene, von denen man in der englischen Presse gesprochen habe, weit davon entfernt seien, eine Lösung der Schwierigkeiten herbeizuführen. Es scheine sogar, als ob sie dadurch vertagt und noch vergrößert würden. Es gibt nur noch eine radikale Lösung der abessinischen Frage, und zu einer solchen Lösung sei Italien bereit.

Die großen militärischen Übungen hätten einen sehr klaren Sinn. Sie zeigen, daß die Vorbereitungen für Afrika in nicht die Kreise des Mutterlandes geschwächt haben. Ferner seien sie eine Mahnung, daß alle die einen schweren Jertum begehen würden, die sich Italien in den Weg stellen oder einen Sand-

streich versuchen sollten, in der Meinung, daß es vollkommen von der abessinischen Angelegenheit in Anspruch genommen sei. Sie würden Italien nicht unvorbereitet finden.

Besuch des polnischen Außenministers in Berlin

Berlin, 1. Juli. Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend trifft der polnische Außenminister, Herr Beck, am Mittwoch den 3. Juli zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

„Deutschland anzuhören ist keine Verwegenheit“

Paris, 1. Juli.

Während in Rom sich der französische und der italienische Generalsstab über die gemeinsame Verteidigung der Rhein- und Brennergrenze unterhalten, gibt es in Frankreich doch Kreise, die nicht in der „Front von Stresa“ das Ideal europäischer Politik erblicken, zumindest aber die Möglichkeit eines deutsch-französischen Gedankenaustausches näher betrachten. So hat der Pariser „Jour“ das Bedenken, daß unmittelbare Verhandlungen mit dem Reich den Bruch der Stresa-Front bestätigen könnten. Der Berliner Berichterstatter des gleichen Blattes weiß wiederum nicht, was das Reich an positiven Beiträgen für eine solche Aussprache mitbringen könnte. Der „Cuotidien“ hingegen ist der Ansicht, daß Briand sicher mit dem nationalsozialistischen Deutschland verhandelt hätte. Die letzten Reden Hitlers seien Aufrufe zur Verständigung, aber sie enthielten einige beunruhigende Stellen. Mühte man sich mit dem Vertrauen haben? „Wenn wir“, so schließt der Aufsatz, „zunächst einmal fähig sind, in uns selber Vertrauen zu haben, dann dürfen wir auch an andere, was Deutschland uns sagen will. Warum seine Worte aus dem Munde der britischen Diplomaten entgegennehmen? Von betrogenem Vertrauen kann keine Rede sein!“

„Wir müssen Deutschlands Hand ergreifen ...!“

Lord Allen of Hurtwood über die Notwendigkeit der Gleichberechtigung Deutschlands

London, 1. Juli.

Lord Allen of Hurtwood schreibt neuerlich in einem Brief an die „Times“ über die Notwendigkeit der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Mit eindringlicher Einseitigkeit habe das britische Volk seine Regierung beim Ausstreken der Versöhnungshand nach Deutschland unterstützt. Mit unbedingter Entschlossenheit durchschneide England das Netzwerk juristischer Formalitäten und erreiche endlich den Kern des Problems. Die britische öffentliche Meinung bleibe dabei, daß nunmehr nichts die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigte Schwesternation verhindern dürfe. Wir müssen Deutschlands Hand nicht nur ergreifen, weil wir unsererseits die Fehler von Versailles wieder guthumachen wünschten, sondern weil wir aus aufrichtigem freien Antrieb wünschen, die Freunde unserer deutschen Nachbarn zu sein.

Die französischen Frontkämpfer in Freiburg i. Br.

Eigenbericht der NS-Presse

Freiburg, 1. Juli. Am Sonntag nachmittag halb zwei Uhr trafen die französischen Frontkämpfer, begleitet von den deutschen Frontkämpfern der Firma Robert Bosch, von Stuttgart kommend auf dem Münsterplatz in Freiburg ein, empfangen von Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Kerber. Zum Empfang hatten sich neben Vertretern der Behörden eine Reihe von Abordnungen, darunter die NSDAP, eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Kerber nahm nach kurzer Begrüßung und Vorstellung das Wort zu einer eindrucksvollen Rede, die in dem Gedanken ausklang: „Mögen Sie Deutschland so gesehen haben, wie es ist!“ Ein dreifacher Sieg-Heil auf die Kameradschaft der deutschen und französischen Frontsoldaten beschloß die Rede. Namens der Gäste dankte Herr Kerber, der auch



weiterversteuerte, daß die französischen Frontkämpfer sich für den Frieden und die Verständigung der beiden großen Nationen einsetzen. Mit dem Wort „Krieg dem Krieg und Ehre dem Frieden“ beschloß er seine Worte. Hierauf überreichten Kriegsgrößen in Bundesstadt den französischen Frontkämpfern Blumenkörbe. Jeder Teilnehmer erhielt vor der Abfahrt ein Album der Stadt Freiburg, und dem Führer der Delegation, Herrn Piveteau, wurde eine Niederlegung des Freiburger Münsters überreicht mit der Aufschrift: „Die Kriegsoffer aller Länder sehnen sich mit heißem Herzen nach Frieden, darum wollen wir, ein jeder in seinem Vaterland, für sein Volk und damit für den Frieden der Welt kämpfen!“ Herr Piveteau dankte für die Geschenke und die freundliche Aufnahme und versicherte auch seinerseits, daß sie ihre Kinder im Sinne des Friedens erziehen wollten. Nach einer Filmaufnahme auf dem Münsterplatz und nach einem dreifachen Sieg-Deil auf die Kameradschaft, den Frieden und die Gleichberechtigung unter den Völkern setzte sich die Autofolge in Richtung Basel, Belancon in Bewegung.

50 deutsche Kriegsteilnehmer in Lyon

Paris, 1. Juli.

Die 50 deutschen Kriegsteilnehmer aus Stuttgart, die vom französischen Verband der Jungenverletzten nach Frankreich eingeladen worden sind, wurden am Montag vormittag auf der Durchfahrt in Lyon von dem deutschen Konsul und von französischen Frontkämpfern begrüßt. Nachdem sie am Gefallenendenkmal einen Blumenkranz niedergelegt hatten, wurden sie im Rathaus von Minister Herriot empfangen, der Bürgermeister von Lyon ist. Zwischen Herriot und dem Führer der deutschen Abordnung wurden Ansprachen gewechselt. Anschließend besuchten die deutschen Kriegsteilnehmer die Gräber ihrer deutschen Kameraden, die während der Gefangenenschaft in Lyon und Umgebung gestorben sind.

Jude Webber pleite

London, 1. Juli.
Der Jude „Hauptmann“ Webber, der vor zwei Jahren in London eine Organisation zum Boykott deutscher Waren ins Leben gerufen hatte, ist infolge des Fehlschlages seiner Aktion bankrott geworden. Seine Schulden betragen 7000 Pfund Sterling.

Errichtung eines SA-Kulturamtes

Arbeitsstagung der Führerschaft des Obergebiets Südb

Stuttgart, 1. Juli. Heute vormittag um 11 Uhr eröffnete im Haus des Deutschtums der Führer des Gebiets Württemberg, Gebietsführer Sundermann, die Arbeitsstagung der SA- und Jungmannführer des Obergebiets Südb, zu der der Reichsjugendführer Waldur von Schirach und der Stadtführer der Reichsjugendführung, Hartmann, erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gebietsführers Sundermann und Reden des Gebietsführers Herer von der Reichsjugendführung sowie des Reichsreferenten Berger sprach Obergebietsführer Gerff eingehend über die Kulturarbeit in der Hitlerjugend. Er gab so berichtet der „NS-Aurier“ bekannt, daß auf Anregung des Reichsjugendführers nimmermehr ein Kulturamt der Hitlerjugend in der Reichsjugendführung geschaffen worden ist. Zweck dieses Kulturamtes ist es, die schöpferischen Kräfte auf dem Gebiet der Kulturarbeit in der Hitlerjugend zu aktivieren. Die Schaffung dieses Kulturamtes wurde deshalb erst jetzt in Angriff genommen, weil es die Reichsjugendführung für notwendig erachtete, zuerst einen Überblick über die kulturgeschöpfen Kräfte zu haben und dann erst eine Organisation aufzubauen. Durch diese einheitliche Ausrichtung auf kulturellem Gebiet wird die Hitlerjugend die geistigen Werte zu schaffen vermögen, die den deutschen Menschen innerlich ansprechen und ihn für die Weltanschauung unserer Bewegung eintreten lassen. Sodann ergreift der Leiter des Presse- und Propagandaamts, Oberbannführer Fischer von der Reichsjugendführung das Wort. Er wies auf die Notwendigkeit der Schaffung eines gefunden und sowohl geistig als auch weltanschaulich gut geschulten Schriftleiternachwuchses hin.

Der Reichsjugendführer in Stuttgart

Arbeitsstagung der Führerschaft des Obergebiets Südb

Stuttgart, 1. Juli. Württemberg stand am Sonntag und Montag ganz im Zeichen der Hitlerjugend. Am Sonntag abend ging auf dem Höhenpark den Kampfsportamt Juni mit einem Staffellauf zu Ende. Der Gebietsführer nahm die Meldung von dem außerordentlich großen Erfolg der Aktion gegen alle Feinde der nationalsozialistischen Jugend entgegen. Am Montag vormittag eröffnete der Gebietsführer in Stuttgart im Haus des Deutschtums die Arbeitsstagung der Gebietsführer, Bann- und Jungmannführer des Obergebiets Südb, die jedes Jahr einmal stattfindet. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Gebietsführers Sundermann und Informationsberichten des Gebietsführers Herer von der Reichsjugendführung, sowie des Reichsreferenten Berger machte Obergebietsführer Gerff eingehende Ausführungen über die Kulturarbeit der Hitlerjugend, die jetzt im großen Stil einsetzen wird.

Nach dem Obergebietsführer Gerff sprach der Leiter des Amtes für Presse und Propaganda in der RJJ, Oberbannführer Fischer, über die Aufgaben der Hitlerjugend bezüglich der Gestaltung des deutschen Zeitungslebens und des Schriftleiternachwuchses. Nach der Mittagspause folgten Arbeitsbesprechungen, die von dem Stadtführer der RJJ, Hartmann Bauerbacher, geleitet wurden.

Obergebietsführer Armann und die Reichsreferenten des BdB, Trude Mohr, sprach über ihre Arbeit. Gegen 4 Uhr er-

schien dann der Reichsjugendführer und sprach längere Zeit über Arbeit und Planung der RJJ.

Am Montag abend erlebte Stuttgart im Hof des Neuen Schlosses den Aufmarsch des gesamten Hannes 119, Stuttgart, der mit sämtlichen Formationen (HJ, Marine-HJ, JH, WdM und JM) angetreten war. Bannführer Meyer konnte eine Antrittskarte von über 20000 melden.

Während der Reichsjugendführer in Begleitung des Reichskathalters, des Gebietsführers Sundermann und einiger höherer Hitlerjugendführer die angetretenen Formationen besichtigte, verammelten sich auf dem Balkon des Schlosses die Ehrengäste, unter denen man Ministerpräsident Reugenhafer, den stellvertretenden Gauleiter Schmidt, Innenminister Schmid, Vertreter des Wehrkreiskommandos, Landesbauernführer Arnold, Kreisleiter Rauer, Oberbürgermeister Dr. Strohm, Stadtrat Kroll, Gewerkschaftsführer Müller u. a. sah.

Nach dem Revolutionslied der Hitlerjugend ergreift

der Reichsjugendführer

das Wort, von immer neu aufbrausenden Geistes begreift.

Dann sangen die Zehntausende das Lied der Hitlerjugend, das brausend zum gewitterschweren Nachthimmel emporstieg und mit schmetternden Fanfaren jagen die Formationen in ihre Standorte zurück.

Der Erdbebenherd lag bei Saulgau

Grund des tektonischen Bebens eine Schollenverschiebung im Alpenvorland

Stuttgart, 1. Juli. Zu dem schweren Erdbeben in der letzten Woche wird der Stuttgarter Hauptstelle des BDM, vom Leiter des Würt. Erdbebedienstes, Reg.-Rat Dr. W. Hiller, folgendes mitgeteilt:

Nach der ersten Bearbeitung der Seismogramme, die an den Würt. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Wehstetten aufgezeichnet worden sind, ist es jetzt möglich, einige nähere Angaben zu dem schweren Erdbeben in der letzten Woche zu machen. Diese Angaben sind allerdings auch nur vorläufige, da der endgültigen Bearbeitung natürlich sämtliche vorhandenen Registrierungen (auch die der entfernten, ausländischen Erdbebenwarten) und das ganze Beobachtungsmaterial über die Auswirkungen des Bebens zugrunde gelegt werden müssen. Bis diese Arbeit abgeschlossen ist, werden aber noch Monate vergehen.

Die Hauptfrage, die zunächst am meisten interessiert: Wo lag der Bebenherd? kann jetzt beantwortet werden. Zur Bestimmung der Herdorte haben wir vorerst folgende Grundlagen: Die erste Erdbebenwelle (eine Longitudinal- oder Längswelle) kam in Ravensburg um 18 Uhr 19 Min. 38 Sek., in Wehstetten um 2 Sekunden später um 18 Uhr 19 Min. 40 Sek., und in Stuttgart noch später, um 18 Uhr 19 Min. 46 Sek. an. Die Ankunftszeiten für die zweite Welle (eine Transversal- oder Querswelle) sind: Ravensburg 18 Uhr 19 Min. 42 Sek., Wehstetten 18 Uhr 19 Min. 45 Sek., Stuttgart 18 Uhr 19 Min. 57 Sekunden.

Da die Fortpflanzungsgeschwindigkeit dieser beiden Wellenarten ziemlich genau bekannt ist, kann man aus diesen Zeitangaben bzw. den Zeitdifferenzen die Herdentfernungen für diese drei Stationen berechnen. In der Regel berechnet man aber die Epizentralentfernungen, das sind die Entfernungen von der Station nach dem Punkt, der senkrecht über dem Herd an der Erdoberfläche liegt. Es ergaben sich folgende Epizentralentfernungen: Ravensburg rund 80 Kilometer, Wehstetten etwa 38 Kilometer und Stuttgart rund 80 Kilometer. Weitere Anhaltspunkte für die Lage des Epizentrums haben wir in der Richtung der Bodenbewegung, die bei der Ankunft der ersten Welle auftrat. Darnach muß dieses etwa nordnordwestlich von Ravensburg, etwa ostnordöstlich von Wehstetten und ziemlich genau südöstlich von Stuttgart liegen. Alle diese Angaben zusammen ergeben als vorläufiges,

nach den Registrierungen von drei Erdbebenwarten bestimmtes Epizentrum die Gegend von Saulgau.

Die Aufzeichnungen an diesen drei Warten erlaubten auch schon eine rohe Berechnung der Herdtiefe. Diese dürfte darnach mindestens 30 bis 40 Kilometer betragen haben. Mancher wird im ersten Augenblick über diese große Herdtiefe erstaunt sein. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, in welch großem Gebiet das Beben Schäden angerichtet hat und wie weit das Beben überhaupt noch aufgezeichnet oder von den Menschen noch wahrgenommen worden ist, dann müssen wir uns sofort sagen, daß der Herd nicht oberflächlich gelegen sein konnte, sondern tiefen liegen mußte. Die große Energie, die bei diesem Beben zur Entfaltung gekommen ist, konnte nicht nur von Vorgängen in der Nähe der Erdoberfläche geliefert werden, sondern mußte von Vorgängen herrühren, die sich in einem größeren Teil der Erdkruste abspielte.

Das Beben war ein tektonisches Beben, d. h. ein Beben, das von den gebirgsbildenden Kräften herrührt; es steht mit dem Aufbau der Alpen in engem Zusammenhang. Die Kräfte, die die Auswölbung der Alpen verursacht haben, sind auch heute noch nicht vollständig ausgeglichen. Im Laufe längerer oder längerer Zeit sammeln sich die dabei entstehenden Spannungen zwischen den einzelnen Schollen der Erdkruste an, bis sie so groß sind, daß es zum Bruch oder zur Verschiebung zwischen den einzelnen Schollen kommt. Je nach der Art der Kräfte und der gegenseitigen Lage der einzelnen Schollen ist die Auswölbung der Spannungen verschieden. Es kann so sein, daß schon eine verhältnismäßig kleine Spannungsansammlung genügt, um das Gleichgewicht zwischen den Schollen zu lösen. Dieser Fall tritt im Alpengebiet und bei uns im Alpenvorland häufig ein: Es sind dies die zahlreichen schwachen Beben im Alpengebiet selbst, auf der Schwäbischen Alb, im süddeutschen und mittleren Schwarzwald und in der oberbayerischen Tiefebene. Bei einzelnen (vielleicht größeren oder entsprechend gelagerten) Schollen können sich aber im Laufe längerer Zeit größere Spannungen ansammeln, bis es endlich zum Bruch oder zur Verschiebung kommt, dann aber sehr kräftig. Dies war der Fall im November 1911 und Juli 1913 unter der Schwäb. Alb in großem Ausmaß, im Dezember 1924 eben-

falls unter der Schwäb. Alb, im Februar 1933 in der Raßfurter Gegend, im Januar 1935 in der Gegend des Untersee in etwas geringerer Ausmaß und nun im Oberland wieder in größerem Ausmaß.

Daß es sich auch bei diesem Oberschwäbischen Beben um ein rein tektonisches Beben handelt, und zwar um einen sog. Scherungsbruch mit vorwiegender Bewegung von Süden nach Norden, können wir schon aus den Registrierungen mit einiger Sicherheit ableiten. Die erste Bodenbewegung ging in Ravensburg von SWD, nach NW; die Bodenbewegung stellt also einen Zug nach dem Herd hin dar. Die entsprechende Bodenbewegung ging in Wehstetten von SWD, nach NW, und in Stuttgart von SWD, nach NW, die Bodenbewegung an beiden Stationen stellt also einen Stoß vom Herd her dar. In rohen Umrisse können wir uns darnach den Herdortgang etwa so vorstellen, daß wahrscheinlich eine Scholle des oberschwäbischen Alpenvorlandes durch den Druck der Alpen etwas nach Norden verschoben und gleichzeitig etwas nach oben gedrückt worden ist.

In der Regel erfolgt der Spannungsausgleich nicht vollständig auf einmal, sondern in einzelnen Stufen, d. h. dem Hauptbeben folgen vielfach noch zahlreiche schwächere Nachbeben. So wurden auch dieses Mal an den 3 Würt. Erdbebenwarten bis zum Sonntag noch vier nennenswerte Nachbeben aufgezeichnet: Am Freitag früh 1 Uhr 21 Min. ein schwaches, Freitag vorm. 10 Uhr 9 Min. ein stärkeres, das noch mindestens bis 40—50 Kilometer Entfernung von den Menschen teilweise wahrgenommen worden ist, dann gleich hinterher um 10 Uhr 16 Min. wieder ein schwächeres und am Freitag nachm. 14 Uhr 48 Min. nochmals ein schwächeres. Bei dem stärksten Nachbeben um 10 Uhr 9 Min. konnte die Richtung der ersten Bodenbewegung ebenfalls einwandfrei bestimmt werden; sie entspricht genau derjenigen des Hauptbebens am Donnerstag abend. Der Herdortgang war demnach bei beiden Beben derselbe.

Die durch das Hauptbeben eingeleitete Schollenbewegung wird durch die Nachbeben vollends zu Ende geführt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß noch ein sehr kräftiges Nachbeben folgt; dagegen muß in nächster Zeit noch mit weiteren schwächeren Nachbeben gerechnet werden.

Ueber die Reichweite und die Auswirkungen des Hauptbebens läßt sich vorläufig noch kein zusammenfassendes Urteil abgeben. Dazu müssen noch viele Beobachtungen gesammelt und bearbeitet werden. In diesem Teil der Bebearbeitung kann jeder einen wertvollen Beitrag liefern, der seine Beobachtungen mitteilt, die er bei dem Hauptbeben und unter Umständen auch bei den Nachbeben gemacht hat. Jede Mitteilung, auch die kleinste (namentlich auch aus dem Grenzgebiet, in dem die Erschütterungen gerade noch wahrnehmbar waren), ist wertvoll; ganz besonders auch solche mit Skizzen und Photographien von Beschädigungen usw. Derartige Mitteilungen werden erbeten an: Würt. Statist. Landesamt, Erdbebedienst, Stuttgart-R. Bäckenstr. 53 (mit der Bezeichnung „Portopflichtige Dienstfache“ gebührenfrei).

Nach dem, was bis jetzt über Schäden im Herdgebiet und über die Reichweite des Bebens bekannt geworden ist, dürfte dieses Beben, was die Energieentfaltung im Herd anbelangt, nicht viel hinter dem Albedden im November 1911 zurückstehen, diesem vielleicht sogar nahezu gleichkommen. Das Novemberbeben 1911 war seither Deutschlands stärkstes geschichtliches Erdbeben.

Schweres Bergwerksunglück

16 Tote, 23 Verletzte

Sima, 1. Juli.

In der Kohlengrube von Bagdighi im Bezirk Dhauwa (Britisch-Indien) ereignete sich in der Nacht zum Montag ein schweres Bergwerksunglück, das insgesamt 16 Tote und 23 Verletzte forderte. Zunächst hatte sich in der Grube eine kleinere Explosion ereignet, durch die vier Mann von der 150 Mann starken Nachtschichtbelegschaft getötet wurden. Sämtliche Bergleute sahen darauf eilends aus. Während sie aber noch am Grubeneingang standen, erfolgte eine weitere schwere Explosion, durch die 12 Bergleute getötet und 23 verletzt wurden.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!



Früher nahm die Hausfrau meist auf 3½ Pfund Erdbeeren etwa 2½ Pfund Zucker, das waren zusammen 6 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 6 Pfund Frucht und Zucker nur etwa 3½ bis 4 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opekta bekommt die Hausfrau aus 3½ Pfund Erdbeeren und 3½ Pfund Zucker auch das volle Gewicht von 7 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opekta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opekta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!

Ohno Opekta

aus 3½ Pfd. Erdbeeren u. 2½ Pfd. Zucker nur etwa 3½ Pfd.



Mit Opekta

aus 3½ Pfd. Erdbeeren u. 3½ Pfd. Zucker etwa 7 Pfd.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten

Rezept: 3½ Pfund Erdbeeren, sehr gut zerkleinert, werden mit 3½ Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezepte für alle Früchte liegen jeder Packung bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenübergüsse oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3½ Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig. Genaue Rezepte sind allen Päckchen aufgedruckt.



Vorauswichtige Witterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist aber immer noch hochsommerliches, vielfach heiteres, jedoch zu vereinzelten Schwitterföhrungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Amliche Nachrichten

Der Herr Innenminister hat im Namen des Reichs den beim Polizeipräsidium Stuttgart planmässigen Polizeiaufstellen Wahl im Innenministerium zum Ministerialsekretär bestellt ernannt.

Der Herr Innenminister hat im Namen des Reichs den Besorgungshandwerker Haberdsch, Hiltshausenwälder beim Oberamt Gisingen, zum Hausverwalter bestellt ernannt.

Dienstverhebungen

Die Bewerber um folgende Stellen haben sich binnen 8 Tagen (unter Vorlage der Stammliste neuerer Fassung) bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden:

1. um die Studienratstellen

- mit allsprachlichem Lehrauftrag an der Realschule in Rangenburg;
- mit neusprachlichem Lehrauftrag an der Realschule in Neuenbürg;
- mit mathematischem Lehrauftrag an der Realschule in Schweningen;
- mit naturwissenschaftlichem Lehrauftrag an den höheren Schulen (vorauswiegend dem Realgymnasium) in Stuttgart;
- mit allgemein vorklassischem Lehrauftrag an der Realschule in Dorstetten;

2. um die Reallehrerstellen

- an den höheren Schulen (vorauswiegend der Oberrealschule) in Ludwigsburg und an der Realschule in Neuenbürg in Rektorat, sowie je um eine Reallehrerstelle für Turnunterricht an den höheren Schulen in Stuttgart (vorauswiegend in Feuerbach) und an den höheren Schulen (vorauswiegend dem Realgymnasium und der Oberrealschule) in Göttingen.
- Die Bewerber um die erledigte Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule Mhladter (Nr. 4) oder 6) haben sich binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die Fachschulen zu melden.

Schweres Sturmgewitter über dem Enztal

Neuenbürg, 2. Juli.

Tropenheiß und aridierend schiwl war der gestrige 1. Juli. Gegen Nachmittags war es tafelschidlich kaum zum Aushalten, alles suchte läübe oder schattige Bläüchen an. Wer Zeit hatte, hob ins Bad und läüfte sich in den Bellen etwas ab, die meisten begnüigten sich zu Hause mit einer kalten Dusche. Gegen 7 Uhr zeigte sich plöülich am Gewöü eine Veränderung, die nichts Gutes ahnen ließ. Nach 7 1/2 Uhr hörte man von der Ferne schon ein Donnern. Die Wolken schoben sich übereinander, färbten sich plöülich ins Rötliche und Schwebelgelbe, andere wieder waren schwarz und hingend drohend über den Bergen. Gegen 9 Uhr setzte dann ein Konzert des Gewitterdonners ein, zunächst mittelstark, dann aber anseügend bis zum gewaltigen Brüllen, das wie ein dumpfes, mitunter auch schrillendes Rollen und Grollen durch unser Enztal lang. Wüige jagten geüherhaft am abendlichen Himmel auf, Berge und Wäüder wurden durch die Wüigebelle mit einem Schlag magisch beleuchtet. Gegen 10 Uhr stäubte mit elementarer Wüid ein Sturmwind durch das Tal, schüttelte die Bäume, rüttelte an den Häusern, vor allem an den Fensterläden und tobte weiter und weiter. In den orkanartigen Sturm, der Hunderte von Tannen in der weiten Umgebung umgerissen hat und dem auch Obstbäume zum Opfer fielen, mischte sich der bläüschartige Gewitterregen. Leidenschaftlich waren die Elemente der Natur aufgereüht.

Langsam schoben sich die Gewitterwolken auseinander und wurden teilweise in Richtung Birkensfeld-Engelsbrunn abgetrieben. Kaum war ein Gewitter etwas zäher geworden, beehrte wieder ein anderes auf. Wie beobachtet werden konnte, hatte der Wüid in den umliegenden Wäüdern eüfentlich eingeschlagen.

Eüf heute früh war es nun möglich zu sehen, was das Unwetter für Schäden angerichtet hat. Obst wurde ziemlich heruntergerissen, auch kamen Bäume zu Schaden. Anders sieht es in den Wäüdern aus: Von Dobel nach dem Enztal herunter war der Sturmwind circa 15 starke Tannen quer über die Straße, so daß der Verkehr unterbunden war bis die Holzbauer die Straße wieder freigebracht hatten. Dasselbe trifft auch zu für die Enztalstraße nach Höfen. Beim Sportplatz wurde u. a. ein harter Kirschbaum umgerissen und stürzte direkt in die Bienenstände hinein.

Der Sturmwind war z. B. zwischen Neuenbürg und Birkensfeld derart stark, daß Autos und Motorradfahrer einfach anhalten mußten, wollten sie nicht umgeworfen werden. Gegen 11 Uhr wurde es dann wieder ruhiger und aus der Ferne sah man nur noch das grelle Aufleuchten der Wüige.

Neuenbürg, 2. Juli

Der Sonntagnachmittags-Ausflug des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins war infolge anderweitiger Veranstaltungen etwas schwach besucht, aber das Gesehene umso in-

teressanter. Dazu war die Kirschengegend im unteren Amt ausersuchen und als Mittelpunkt Ottenhausen. Man schritt nicht blindlings seines Weges, sondern man machte an den Bäumen allerdand Beobachtungen und Feststellungen, so bei den Kirschräumen den Schrotschwanz. In Ottenhausen wurde im Schatten unter der Dorflinde eine Kirscheprobe genommen, die besonders bei den Mädchen, die sich im Kreise um ein Häülein Kirschen setzten, große Freude hervorrief. Nun wurden einige Grundstücke befristet, bei welchen bis jetzt zwei Sprühpversuche vorgenommen wurden und man war allgemein überastcht über den Erfolg. Die verschiedenen Sorten haben ein gesundes üppiges Raub, überaus reichen Fruchtbehang ohne irgend welche Spuren von Schädlings anzuweisen. Ganz drastisch zeigt dies ein Brachelapfelbaum, welcher nur zur Hälfte gedreht wurde. Nach einer kurzen Rast führte uns der Rückweg durch den Fronberg, wo wir die neu angelegten Weinberge, Reisp- und Getreidefelder befristeten. Man hatte keine helle Freude an den vollkommenen Wehren der Getreidefelder, die eine gute Ernte erhoffen lassen. Auch der Ausblick vom Fronberg aus war ein guter im ganzen Umkreis. Eine Bildaufnahme und weiter ging's über Gräfenhausen der Heimat zu.

Mit Väüdern meinen Hut geschmüdt

Neuenbürg, 2. Juli.

Seit gestern ist hier in Neuenbürg die Musterung der Jahrgänge 1914/15 im Gange. Nach dem Weltkrieg wurde uns durch den Scheidungsvertrag von Versailles die Wehrbarkeit geraubt und erst Adolf Hitler und seiner Bewegung gelang es, dieselbe wieder zurückzugewinnen. Aus dem Herzen unserer 20-jährigen brüdt eine neue Begeisterung hervor, es leben alte Erinnerungen - auf im Volksleben und den alten Soldaten, die noch zu Friedenszeiten zur Musterung gingen, schlägt das Herz höher, wenn sie die fröhlichen Rekruten auf den Sträßen sehen. Die schönen Rekrutenlieder, Heimat- und Schützengesänger, meist ganz alten Datums, die schon der Vater und Großvater bei der Musterung sangen, klingen wieder durch Städtchen und Dörfer und vor so manchem Haus, darinnen ein holdes, verliebtes Mäüdelein wohnt, sieht man die Rekruten stehen.

Die Rekrutenanwärter freuen sich mächtig auf diesen Musterungstag, wo sie mit Väüdern und Sträühlingen geschmüdt heimkehren und ihren Eltern, dem Freund und Kameraden erzählen können, für welchen Truppenteil sie „gezogen“ wurden. Da gibt es dann Kramme Artilleristen, Kanonenricken, Fußsoldaten, Flieger, Marine usw. Im Dorf bildet der Rekrutenzug das Tagesgespräch und wenn die jungen Leute von der Musterung aus dem Amtsstädtchen heim kommen, mit Musik und Gesang auf ihren reich gezeckten Kofferwagen einzug haltend, da gibt es für die Schuljungen etwas Besonderes.

Im Stäüble gab es natürlich gestern durch die Rekruten etwas Leben. Mit Ziehharmonikamarkt zogen sie singend durch die Sträßen. Auch in den Gasthäusern ging es zädig zu, denn wo lustige Rekruten sind, meiner Seel, da muß es hoch hergehen. Die auswärtigen Rekruten zogen um die Mittagszeit wieder mit Gesang und Musik ab, um im Heimatdorf noch zu feiern. Unsere Neuenbürger jedoch gaben hin und wieder ein Ständchen, u. a. auch dem „Enztäler“. Abends fand dann eine Rekrutenfeier statt, die dem Musterungstag - dem ersten seit 1914 - den Abschluß gab.

Wildbad

Bei dem Sturmgewitter, das gestern Abend über dem Enztal niederging und mit Hagel-schlag verbunden war, wurde in den Wäütern erheblicher Schaden angerichtet. Die Wetterfahne auf dem Elberg, nach der die Wildbäder so gerne schauen, wenn sie Wetterforehen haben, wurde vom Sturm abgerissen.

fest-Konzert des M.G.V. Ciederkranz-Freundschaft

Vorbereitung zur Aufführung am Samstag, 6. Juli, abds. 8 Uhr im Festzelt auf der großen Wiese

Neuenbürg, 2. Juli.

Anläßlich seines hundertjährigen Jubiläums veranstaltet der M.G.V. Ciederkranz-Freundschaft in Neuenbürg ein Festkonzert, das zu seiner Vortragfolge einige erklärende Worte und allgemeine Hinweise verdient und nötig macht. In allererst hatte der Verein mit seinem Festkonzert die grundsätzliche Aufgabe zu erfüllen, seine konzertliche Darbietung den neuen Zielen und Forderungen nationalsozialistischer Kunstpflege anzugleichen. Eine Zeitlang wollte es scheinen, als ob der nationalsozialistische Gemeinschaftsdenken die selber geplante Form der Konzerte ablehnen wollte, da in der Art der troffen

Birkenfeld

Mit Rücksicht auf die am Samstag in Neuenbürg stattfindende Hundertjahrfeier des M.G.V. Ciederkranz-Freundschaft wurde der vom Verkehrsverein, der K.S.-Kulturgemeinde und dem Bürgermeisteramt gemeinsam veranstaltete Schubertabend auf Freitag den 5. Juli, abends 8 Uhr, vorberlegt. Er findet wieder im Hotel „Schwarz-waldbrunn“ statt. Als Solistinnen wirken mit Fräulein Helene Stöckle-Stuttgart (Alt) und Fräulein Lotte Früh-Stuttgart (Klavier). Den beiden Künstlerinnen geht ein sehr guter Ruf in Musikreisen voraus. Dargeboten werden berühmte Lieder und Klavierstücke von Franz Schubert. Herr Dr. Martin wird einführende Worte sprechen. Der Abend verspricht wieder ein Höhepunkt zu werden. Die musikliebenden Kreise in Birkenfeld und besonders auch aus Forstheim und den benachbarten Gemeinden sind herzlich eingeladen.

Dr. St.

Heute früh zogen von hier 20 Rekrutenanwärter fröhlich mit Sing-Sang und Musik nach der Kreisamtsstadt zur Musterung. Mittem Brauch gemäß spielte die Musikkapelle heute früh um 4 Uhr zum „Weden“. Es ist sehr erfreulich, daß unsere Rekruten von heute diese schöne Bräüferte wieder zu Ehren bringen, denn Rekrutenstag soll ein Tag sein, an dem die Jugend und die ganze Dorfsamle freudig Anteil nimmt. - In der Turnhalle wurden am letzten Samstag Abend 110 Frontkämpfern das Ehrenkreuz verliehen. - Der Erdbeermarkt gestern Abend war mit guter Ware belieiert, die raschen Absatz fand. Preise: 25-28 Pfg. im Großverkauf.

Jagd und Fischerei im Juli

Auch der Monat Juli steht noch ganz im Zeichen des Rehbods. Die Jagd auf ihn verursacht aber, wenigstens in der ersten Hälfte des Monats, erheblich größere Schwierigkeiten als bisher. Der Juli ist für die Wäü das, was der August für die Hirsche ist: Feistzeit. Gegen Ende des Monats steht das Rehwild in der Brunst. Alle Böcke sind auf den Läufen, und dem weidgerechten Jäger ist Gelegenheit geboten, seinen Abschuh zu erfüllen. Wie „Der Deutsche Jäger“ (München) immer wieder darauf aufmerksam macht, ist der Abschuh gut veranlagter Böcke möglichst bis zur Brunst zurückzustellen. Dagegen hat der Jäger dafür Sorge zu tragen, daß die Abschuhböcke vor der Brunst zur Strecke kommen. In diesem Sinne haben sich auch die Kreisjägermeister die Abschuhpläne aufgestellt. Die Geweüsbildung der Rothhirsche ist dank der günstigen Nahrungs- und Witterungsverhältnisse in diesem Jahr schon weit vorgeschritten. Starke Hirsche sehen kurz vor dem Jagen. Bei den Damshäusern wird dieser Akt noch etwas auf sich warten lassen. Die fäührenden Bächen gehen wie alles fäührende Haarwild vollen Schuh. Die Hasen fozgen noch immer für Vermehrung. Das Flugwild fäüht seine Nachkommen und ist ständig von Gefahren umgeben. Auch im Juli darf der Jäger deshalb keine Hege- und Pflegepflichten neben der Jagd auf den roten Bod nicht aus den Augen lassen. Weiter erfahren wir durch den „Deutschen Jäger“ (München), daß Wildruten, außer der Eider- und Rossente, bereits am 16. Juli geschossen werden dürfen. Die Ringelente hat auch in diesem Monat noch Schonzeit. Auch der Wilderer ist in der Pflicht am Werts. Wo erhöhte Kunter-samkeit auf alle Personen, die verdächtig erscheinen - Der Fischer braucht im Monat Juli seine Schonzeit mehr zu berücksichtigen. Die Verhuh der Dehte hat infolge der Ueberfülle an Nahrung nachgelassen. Die Schleppfischerei in den Seen ist in vollem Betriebe. Die Schwimmfischerei ist zurzeit sehr lohnend. Der Judsch bestet sehr schlecht. Forellen steigen eüfzig nach der Kunstfliege. Auch die Tüppfischerei mit natürl. n Rädern (Heuschrecken) ist im Juli schon mög-

Gau-Propagandaleitung 8/35/Pg

„Es wird dem Rasenpolitischen Amt der K.S.-T.M.V. den Parteigenossen empfohlen, den Bericht über „Bererbung und Erziehung“, der vom Reichsföhrer K.D.N. am 2. Juli 1935 vom 18.00 bis 18.45 Uhr übertragen wird, zu hören.“

Gau-Organisationsamt 8/35/K

Zwecks Erstbeibehaltung werden die Kreis-ausbilder die anläülich des letzten Reichsparteitag abhangenkommenen Aufstellungen, gegenstände bis 1. September 7. Juli 1935 beim Gauorganisationsamt eingehend.

Einige ersatzweise Aufstellungen gehen zu Lasten der verantwortlichen Dienststellen.“

10 Unter mit betreten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatung für Betriebsfäührer. Die Rechtsberatung für Betriebsfäührer findet diese Woche in Neuenbürg und Wildbad statt und zwar: Wildbad: am Donnerstag den 4. Juli, nachmittags von 1/2-3 Uhr (Raithaus); Neuenbürg: am Donnerstag den 4. Juli, nachmittags von 1/2-4 Uhr, Turnstr. 37. Kreiswäüter der D.A.F.

K.S.-Volkswohlfahrt Neuenbürg: Mutter und Kind, Sprechabend heute Dienstag von 5-6 Uhr.

K.S.-Frauenschatz Dobel. Nächsten Donnerstag den 4. Juli, abends 1/2 Uhr, Pflichtabend. Entschuldigungen werden nur in Ausnahmefällen angenommen.

einen vorbildlichen Weg beschritten, der auch bereits in Kirchenkonzerten mit viel Freude aufgenommen worden ist. Zum zweiten hat das Konzert in der Auswahl seiner Liedertexte der neuen Zeit Rechnung getragen; wir sehen vertonte Texte: Aus Wert, Lied der Arbeit, Wuch auf du deutsches Land. Was aber weit tiefergehende Bedeutung erreichte, das ist die Bevorzugung von Tonfäühen, die zur Zeit im Brennpunkt der musikalischen Erörterungen stehen, und einen deutschen Musikstil auch in der Chorliteratur wieder begründen sollen. Gerade im Schüh-Bändel-Wuch-Jahr ist es leichter, Musikalien herzu-legen, wie gerade diese gröhsten deutschen Meister in ihrem bis jetzt unerreichten Kunststil Werte von überwältigender Gröühe geschaffen haben. Das Klangideal auch der Chorwerke dieser Meister bestand in der kunstvollen Veräühlingung selbständig gefäührter Stimmen. Jede Stimme war thematisch gleichwertig durchgefäührt und gehalten. Man hat das fertige Klangbild immer treffend mit dem in reichen Veräühlingen verlaufenden Pierwert und aufstrebender Spiefelung der gotischen Baukunst verglichen. Und beide Kunstgattungen sind auch demselben schöpferischen Streben des deutschen Menschen nach höchster geistiger Formung seines Gottesbegriffes und Weltgeföhls entsprungen. Diesen Stil finden wir noch in unseren alten Volksliedern der früheren Jahrhunderte. Unter dem Einfluß der italienischen Meister aber veränderte sich das Klangbild dieses deutschen Musikschöpfung und Empfindens zu einer harmonisch gesättigten Begleitung einer einzigen fäührenden Hauptstimme. Die Melodie wurde von einer Stimme gefäührt und alle anderen hatten nur in untergeordnet, mehr oder weniger gänzlüchen Bedeutungslosigkeit einen harmonisch füllenden Klangreiz abzugeben. Nur ganz gute Meister, wie Schubert und andere, vermochten auch dem Männerchor in glüklicher Verbindung beider Stilarten Chorwerke von unvergleichlichem Werte zu schenken. Was aber im letzten Jahrzehnt an musikalischer wertloser Literatur in unsere Gesangsvereine geworfen wurde, und zu einer Seismasüberverwirrung des Sängers und Hörers fäührte, das hat seit heute noch den meisten Vereinskonzerten an. Der deutsche Chorgesang ist in eine Sachgasse gekommen, in der das deutsche Lied zu seiner Entwiklung mehr weitergefäührt werden konnte. Eine Rejagung des wahren deutschen Liedstils der linearen Chormusik mußte kommen. Das Klangbild geht in allen Einzelstimmen in selbständigen wagrechten Linien weiter, im Gegensatz zu dem senkrechten Zusammenklang der Melodie und ihrer Begleitstimmen. Darum ist es eine ganz hervorragende Tat des Chordirigenten W. Hennig-Forstheim, seine Liedvertonung und Liedauswahl in der Richtung dieses linearen deutschen Chorkunst getroffen zu haben. Eine solche Liedauswahl kann von keinem musikalischen Wissen und Können nur das beste Zeugnis ablegen und eüht auch den Chor, hier treue Geföhlschaft seinem Choleiter geleistet zu haben. Ein solches Konzert muß beispielgebend für andere Vereine sein; auch wenn der Hörer erst langsam wieder zu einem Versehen dieser Schwere aufzufassen, aber echt deutschen Chordart erzeugen werden muß.

Am Harsten im linearen Stil liegt W. Hennig's eigene Komposition: „Wuch auf, du deutsches Land“. Das Thema des Soges beginnt im Tenor, wird dann vom Alt aufgegriffen, um dann im Sopran zur weitergespannten Melodie getragen zu werden. Da-



durch und eine reiche lineare Verknüpfung des Textes erreicht, daß die Melodie diese drei Stimmen in gegenseitiger Auf- und Abwärtsbewegung verlaufen, aber in der Gesamtwirkung ebenfalls eine harmonische Struktur zeigen, ohne jedoch in eine Abhängigkeit zur führenden Sopranstimme zu kommen. Der Bass, der denselben thematischen Vorwurf hat, unterliegt in klarer Gegenführung die Oberstimmen. Der Hörer muß also hier versuchen, den einzelnen Stimmen zu folgen und sich von dem seither gewöhnten Hören einer einzigen Melodiestimme freimachen. So wird er auch die Weisheit finden zu den Männerchören von Gellsdorf: „Die goldne Kunst“ und „Lied der Arbeit“, die eine Zwischenstufe beider Stilarnten darstellen. Grabner's „Aus Wert“ beginnt sich sogar mit drei Stimmen, aber er führt sie, obwohl harmonisch abhängig, doch in selbständiger Bewegung durch; die lebendige Figurierung der Fäße ist hier besonders hervorragend gestaltet. Die Brahmälieder für Gemischten Chor gehören schon lange zu den besten deutschen Chorkompositionen; diese glühenden und farbigen Modulationen, der üppige Reichtum der Melodieführungen in den einzelnen Stimmen, die Kraft der affektvollen Zusammenführung, die an die technische Beherrschung große Anforderungen stellt, sind für den Hörer ein selten hochstehendes Gut.

Neben diesen Chorischen Darbietungen gibt das Streichorchester des Musikvereins Neuenbürg zwei Werke von Wagner und Mozart. Eine besondere bedeutungsvolle Aufgabe hat das Orchester mit der Erkaufführung der „Festlichen Musik“ von Joh. N. Sirt übernommen. Sirt ist und infolgedessen unbekannter mehr, als sein Geburtsort Stralsundhausen in einer kürzlich abgehaltenen Denkfeier und Deutmalweib sein Namen der Vergessenheit entrissen hat. Sirt, der vornehmlich im Stil seiner Zeit klassische Kammermusik geschrieben hatte, mußte mit der Abkehr von diesem Kunststil mit vielen seiner Zeitgenossen vergessen werden. Es ist daher mit der Rückführung zu unserem ur-eigenen deutlichen Musikstil verständlich, daß die Gegenwart seine Bedeutung erkannt und durch Bearbeitung seiner Werke dem Volke nahe bringt. Dieses große Verdienst gebührt Dr. Fischer-Berlin, der den großen Sohn unserer schwäbischen Nachbargemeinde ebri, indem er durch Bearbeitung der „Festlichen Musik“ für Orchester seine Aufführung zum Festkonzert in Neuenbürg ermöglicht hat. Dieser Erkaufführung wird sich das Interesse vieler Musikverständigen der Umgebung zuwenden.

So bietet das Festkonzert soviel grundsätz-lich Neues, daß ein Besuch dem Hörer mehr als eine sonstige Konzertfolge zu geben vermag.
E. Bossert, Karlsruhe.

Herrenalb

Herrenalb ist nun in die Hauptfaison ein- getreten. Das sommerliche Wetter mit seiner drückenden Hitze wird nun wohl den Haupt- krom der Gäste nach hier bringen, zumal ja auch verschiedeneorts die Schulferien be- ginnen. Der Ausflugsverkehr war am Sonntag wieder sehr lebhaft. Ganze Familien sah man in den Wäldern lagern, um der Stühle in den Städten auf einige Stunden zu entrin- nen und am im Schatten unserer Tannen Erholung und Entspannung zu suchen. Am Donnerstag wurde im Hotel „Sonne“ Richt- fest gefeiert. Der Umbau ist nun ziemlich be- endet, das Hotel steht in seinem neuen Ge- wand da, wird in Zukunft ein neuer weiterer Anziehungspunkt unseres Städtchens werden. Bei der Beschäftigung der umgebauten Räume wünschte lobend anerkannt werden, daß Archi-

telt Kugel aus den alten Räumen tatsächlich etwas ganz Besondere geschaffen hat. Aus der sehr großen Anzahl der geladenen Gäste erfah man erst, wieviele Menschen in diesem Winter durch diesen Umbau Arbeit und Brot gefunden haben. In den verschiedenen An- sprachen wurde zum Ausdruck gebracht, daß für die Herreralber Handwerker und Arbei- ter die Arbeitsschlacht des vergangenen Win- ters hundertprozentig erfolgreich gewesen war. Die allgemeine Bautätigkeit hatte hier im letzten Winter einen beachtlichen Auftrieb bekommen, daß sogar auswärtige Kräfte in Anspruch genommen werden mußten und vor allen Dingen die Beschäftigung nicht, wie man es sonst hier im allgemeinen gewöhnt ist, mit dem Beginn der Kurfaison nachläßt, sondern dieselbe wird noch einige Zeit an- dauern.

Am Freitag ist einer der geachteten Herrenalber Bürger gestorben. Es ist Wilhelm Waidner, der am Sonntag zu Grabe getragen wurde. Mitten in seiner Arbeit auf dem Arbeitsplatz wurde er vom Tode ereilt. Mit ihm ist ein Stück Alt-Herrenalb heimgegan- gen. Er war ein echter Nationalsozialist, tren und ergeben hat er der Gemeinschaft gedient und wird deshalb jedem, der ihn kannte, in Erinnerung bleiben.

Calmbach

Die Albaca-Harmonika-Schule veranstaltet am 6./7. Juli d. J. ein Kameradschaftsfest der Harmonikafreunde in Calmbach. In lie- benswürdiger Weise hat Herr Bürgermeister Günter die Schirmherrschaft für diese Volks- musik-Beranstaltung übernommen. Ein ab- wechslungsreiches Programm, das seinen Höhepunkt durch ein Nachmittags-Konzert im Kurpark Bad Liebenzell erreicht. Erfreulich- weise hat sich die Benützung des Reichs- senders Stuttgart bereit erklärt, einen Aus- schnitt des Konzertes um 15 Uhr auf den Reichssender Stuttgart zu übertragen. Wir freuen uns, ein Volksmusik-Orchester von un- serem Kreis im Rundfunk zu hören.

Zum Sängerefest in Neuenbürg

K. M. Calmbach, 1. Juli.
Die Männergesangsvereine der Nachbarorte gaben sich gestern hier ein Stelldichein, um sich durch den Chorleiter des Ortskreises des Schwäbischen Sängerbundes „abhören“ zu lassen. Will man doch beim großen Sänge- fest in Neuenbürg am kommenden Sonntag in Ehren bestehen. Mit Bedauern mußte man vernehmen, daß einige Gesangsvereine zurzeit sehr Not leiden. So singt z. B. „Ein- tracht“ Langenbrand schon seit einiger Zeit nicht mehr, und „Germania“ Schömlingen ist seit etwa Monatsfrist ohne Dirigenten. Auch „Freundschaft“ Biefelsberg war nicht er- scheinen. Zur Stelle waren „Sängerkreis“ Calmbach, dessen Vorstand den Kreischorleiter und die auswärtigen Sangesbrüder herzlich willkommen hieß. „Niedertranz“ Engelsbrand, „Freundschaft“ Kapsenhardt und „Sänge- bund“ Grunbach. „Sängerkreis“ Calmbach eröffnete die Reihe der Vorträge mit dem „Deutschen Volkslied“ und „Stimme empor“. Der Verein ist, seit wir ihn bei seinem Jubiläumskonzert im November zuletzt hörten, sehr zusammengeschmolzen, aber die 22 Mann bieten sich unter der anfeuernden Leitung ihres Chormeisters, Herrn Max Franke (Borfheim) sehr wader. Beide Vorträge waren von ausgezeichnetem Chorklang und fanden warme Anerkennung. Dann traten die Vereine von Engelsbrand, Grunbach, Kapsenhardt und Calmbach zusammen an, um unter der Stabführung des Kreischorlei- ters einige Chöre gemeinsam zu singen. Man

hörte u. a. „Dem Vaterland“ von Fischer, das Jettele'sche Bundeslied „In allen guten Stunden“, das „Lied der Bauleute“ von Karl Schäler und einige schwäbische Tanzlieder. Wohl hatte der Kreischorleiter bei der Be- urteilung der einzelnen Vorträge Gelegen- heit, einige „verzerrte“ Stellen zu verabrei- chen, in der Hauptsache aber mußte er doch anerkennen, daß man bestrebt sei, Gutes zu bieten. Und auch wir sind der Ansicht, daß die genannten vier Vereine Grund zur Hoffnung geben, daß sie am Sonntag in Neuenbürg im „Wassenhof“ gut abschneiden werden. „Niedertranz“ Engelsbrand bot dann noch im Einzelvortrag „Mahnung“ von G. Heinrich in ausgezeichneter Ausfüllung, die vom Kreischorleiter auch voll anerkannt wurde, und gab hierauf dem Reigen der Vor- träge mit dem „Segenswunsch“ von Wein- zler einen sehr guten Abschluß.

Am Nachmittag fand dann im „Löwen“ ein großes Gartenfest des Calmbacher Vereins unter Mitwirkung der Brudervereine mit Preisregeln und sonstigen Unterhaltungen statt, das sehr gut besucht war und mit einem Tanzchen endete.

Engelsbrand, 2. Juli. Der hiesige Obst- bauberein unternahm am Samstag un- ter Führung des Vorstehenden Herrn Gustav Specht einen Rundgang durch die hiesige Flur. Herr Kreisbaumwart Karl Scheerer- Neuenbürg gab an einer großen Zahl von Bäumen Auskunft über beim Schnitt der Bäume gemachte Fehler und gab den drin- genden Rat, das Schneiden der Bäume nur wirklich fachkundigen Leuten zu übertragen, weil sonst sehr viel Schaden angerichtet würde. Das das Spritzen der Bäume zur Vertilgung der Schädlinge anbelange, müsse jeder Baum nach seiner Eigenart behandelt werden. Sehr wichtig sei auch die rechtzeitige und richtige Düngung der Bäume. Bei der Pflanzung neuer Bäume sei Rücksicht auf Lage und Boden zu nehmen, da jede Sorte andere Ansprüche stelle. Man habe in En- gelsbrand nicht zu wenig Obstbäume, aber zu wenig gute. Durch richtige Behandlung der Bäume könne aber mancher Schaden behoben werden. Er gab auch manche Fingerzeige über Pfropfen und Schröpfen der Obstbäume. Auf den Rundgang, der erst bei Einbruch der Dunkelheit sein Ende fand, folgten noch ein gemütliches Beisammensitzen der zahlreichen Teilnehmer in der „Traube“.
K. M.

Höfen a. Eng, 30. Juni. Heute nachmittag von 2 Uhr ab wurden zwischen den Turn- vereinen Wildbad, Calmbach, Höfen und Neuenbürg die volkstümlichen Probewett- kämpfe für das erste Landesturnfest in Schwemlingen ausgetragen. Der hiesige Turn- verein verband damit ein Schau- und Werbe- turnieren. Die Schüler von Höfen führten unter Walter Kappler Spiele und Freiübungen vor. Auch die Turnerinnen Höfens beteiligten sich an der Ausgestaltung des Nachmittags unter ihrem alten bewährten Frontturnwart G. Leistner mit Keulenübungen. Den Schluß der Darbietungen bildete ein Handballspiel zwischen Calmbach und Höfen mit dem Er- gebnis 11:5, Höfen erlag mit seiner ganz jun- gen oder besser gesagt ganz neu zusamen- gestellten Mannschaft. Die Wettkämpfe be- standen in 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Weitprung, Kugelstoßen und Keulenweitwurf in Mittelstufe, Unterstufe und Jugendklasse und zwar in Mannschafst- u. Einzelkämpfen. Für jede Mannschaft wurden die vier Besten gewertet. In der Mittelstufe erreichte Mann- schaft Calmbach — ohne Gegner — 288 Punkte. In der Unterstufe markiert Neuenbürg mit 349 Punkten an der Spitze, es folgt Höfen mit 296, Wildbad mit 213 Punkten. In der

Jugendklasse stellte bloß Höfen eine Mann- schaft mit dem Resultat von 215 Punkten. Die Einzelreger in der Mittelstufe: Edwin Müller-Calmbach 79 Punkte, Wilhelm Witt- mann-Calmbach 70, Karl Reitschler-Calmbach 70, Albert Lohrer-Calmbach 69. Unterstufe: Wlth. Kiefer-Neuenbürg 92 Punkte, Fritz Schidert-Neuenbürg 91, Josef Samel-Wildbad 90, Karl Dubert-Höfen 87. Jugendklasse: Kurt Maier-Neuenbürg 68, Helmut Kraft-Höfe, 62, Siegfried Jeller-Höfen/Notenbach 61, Heini Bodamer-Höfen 54 Punkte. Nachdem der Re- livertretende Kreisvorstand, Kreispsieger Kienzle, einige ermunternde, beherziger- werte Worte an die Teilnehmer der Kampf- gerichte hatte, gab Overturmwart Wilhelm Knöller das Ergebnis der Kämpfe bekannt. Er schloß seine Ausführungen mit einem „Seg- nell“ auf Tschammer-Osten und den Führer. Eine gefellige Abendunterhaltung mit Tanz- gelegenheit bildete Fortsetzung und Schluß der Veranstaltung.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 29. 6.
Gemüse: 1 Pfd. Kartoffeln 4, 1 Pfd. breite Buschbohnen 45—50, 1 Pfd. Brodererbjen 12 bis 15, 1 St. Kopfsalat 4—8, 1 St. Endivien- salat 10—12, 1 Pfd. Wirring (Kohltratt) 8 bis 10, 1 Pfd. Weiskraut (rund) 14—15, 1 St. Blumenkohl 10—35, 1 B. rote Rüben, neue 10—12, 1 Pfd. Gelbe Rüben, lange Kar-otten 7—8, 1 B. Karotten, runde kleine 10 bis 12, 1 B. Zwiebel mit Rote 8—10, 1 St. große Gurken 15—35, 1 St. Rettich 6—15, 1 B. rote Monatrettich 6—7, weiße 10—15, 1 St. Sellerie, neue 12—15, 1 Pfd. Tomaten 40—50, 1 Pfd. Spinat 12—15, 1 St. Kopf- kohlrabi 4—6 Pfennig, Gartenerdbeeren 20 bis 30, Monatserdbeeren 80, reife Stachel- beeren 25—30, unreife Stachelbeeren 16—18, Heidelbeeren 35—38, Süßkirschen 28—32.

Die Zufuhr in Erdbeeren hat den Höchststand erreicht. Die Verbraucher haben den Zeit- punkt erfasst und die bedeutende Zufuhr nahe- zu restlos abgenommen. In Kirchen macht sich die Fehlerte immer deutlicher bemerkbar, es fehlt sehr an schöner feiner Ware. Die ersten reifen Himbeeren, Stachel-, Johannis- und Heidelbeeren wurden rasch abgekeh. Unreife Stachelbeeren sind reichlich angeboten. Die Ware von der Pfalz war teilweise vom ameri- kanischen Stachelbeerwichtun befallen und mußte beanstandet werden. Die Abnahme ließ nicht zu wünschen übrig. Für nächste Woche ist noch mit größerer Zufuhr in Erdbeeren zu rechnen, die anderen Beerenarten werden vor- erst noch in bescheidenen Mengen zugeführt werden.

In Auslandsware hat die Zufuhr von italienischen Pflirschen 30 M. b. f. n. eine wesentliche Steigerung erfahren, bei zu zahl- verlockenden und im Kühltransport heringe- kommenen Aprikosen 30 M. b. f. n. zeigt sich mitunter erheblicher Verderb. Die australischen Kefel sind nahezu zu Ende.

Worheimer Edelmetallepreise vom 29. Juni.
1 Kilogramm Gold 2840 RM., 1 Kilogramm Silber 60.80 bis 62.00 RM., 1 Gramm Rein- platin 3.25 RM., 1 Gramm Platin (96 Prozent mit 4 Prozent Palladium) 3.20 RM., 1 Gramm Platin (96 Prozent und 4 Prozent Kupfer) 3.10 RM.

Gmünder Edelmetallepreise vom 1. Juli.
Fein Silber Grundpreis 61.20 RM. je Kilo- gramm, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm, Reinplatin 3.25 RM. je Gr., Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.20 RM. je Gramm, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.10 RM. je Gramm.

Jahrgang 36, Verlagsort Nr. 2, gültig DA. V. 35: 3800.

Conweller.
Das Sammeln von Heidelbeeren
Im hiesigen Gemeindefeld ist für
Auswärtige verboten.
Den 2. Juli 1935.
Bürgermeisteramt.

Zurück!
Augenarzt **Dr. Ostenried**
Pforzheim, Westliche 29
Sprechzeit 1/9-1 und 1/3-6 Uhr.

Eine rechnende Hausfrau
stößt Hausrat ab, welcher auf Boden und im Keller nutzlos herumliegt, indem sie ihn mit Hilfe einer **kleinen Anzeige** im Heimat- blatt „Der Enztäler“ veräußert.

Der Erlös bringt ihr manche Mark
und gibt ihr die Möglichkeit zu Neuanschaf- tungen. Die Insertionskosten sind gering, -hon um

geringes Geld
kann eine solche kleine Anzeige in unserer weitverbreiteten Zeitung eingeschaltet werden.

Pflegt deutsche Hausmusik!
Unterricht erteilt
Musikdirektor **Sugg-Neuenbürg.**
Beratung in sämtlichen Musikangelegenheiten.

Sonntag nachmittag, punkt 3 Uhr
Rundfunk-Konzert
am Reichssender Stuttgart.
ALHACA-Harmonika-Schule Calmbach/Umgebung.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meißbelleibnd gegen sofortige Barzahlung ver- steigert am **Mittwoch** den 3. Juli 1935, vormittags 11 Uhr, in Pfingweiler:
1 Bachofen und
1 Kuchenschrank.
Zusammenkunft bei der „Sonne“
Gerichtsvollzieherstelle
Neuenbürg.

Lohnfähig, erfahrener, durchaus
sicherer
Kraftfahrer
sucht Stellung.
Führerschein sämtlicher Klassen.
Angebote an die Geschäftsstelle
des Enztälers.

Konto-Büchlein
E. Mees'schen Buchhandlg.

Virkenfeld.
**Mütter-
Beratungsstunde**
Mittwoch, 3. Juli, von 2 bis
3 Uhr, im alten Schulhaus.



**Geflügel- und
Kauingen-Züchter-
Verein Neuenbürg.**
Bestellungen auf
Geflügelringe
nimmt entgegen Vorstand Frau
Meldehoff Samstag, den 6. Juli

Neuenbürg.
**Wegen Umzug
heute u. morgen
geschlossen.**
R. Schönlhauer, Buchhändler.

Herrenalb, den 1. Juli 1935.
Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme, die wir beim Heimgang
unseres lieben Vaters
Wilhelm Waidner
erfahren durften, sowie für die Ehrung von Seiten seiner
Arbeitskameraden und der Deutschen Arbeitsfront, für
die trostreichen Worte des Herrn Vikar und all denen,
die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir unseren
innigsten Dank.
Die Kinder und Verwandten.

Langenbrand, den 2. Juli 1935.
Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei
dem Hinscheiden unserer lieben Mütter und Tante
Katharine Stickel
geb. Fuchs
sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders
danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geist-
lichen, für den Leichenchor und allen denen, welche sie
zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bisitenkarten liefert rasch
E. Mees'sche Buchdruckerei.



Zwei neue geologische Kartenwerke

Blatt Neuenbürg und Vaihingen a. G.

Das Blatt, Statistische Landesamt veröffentlicht, werden das Blatt Neuenbürg der Neuen Geologischen Spezialkarte im Maßstab 1:25 000. Das dargestellte Gebiet ist der Nordrand des Schwarzwalds zwischen den Bergen von Wildbad und Pforzheim...

Ferner wird das Blatt Vaihingen a. G. der Neuen Geologischen Spezialkarte im Maßstab 1:25 000 veröffentlicht. Dargestellt wird der südliche Teil der Keuperhöhen des Strombergs mit dem tief eingeschnittenen Nellerthal...

Warum Adolf-Hitler-Freiplatzspende?

Unter den vielen Aufgabengebieten, die die NS-Volkswohlfahrt zu verwirklichen hat, steht die Adolf-Hitler-Freiplatzspende an hervorragender Stelle. Was heißt Adolf-Hitler-Freiplatzspende? Sie verkörpert den Dank des Führers an seine getreueste Gefolgschaft...

Aus Württemberg

Hirsau, 28. Juni. (Selbstmord mit einer Sprengkapsel.) Im Walde nahe dem Schweinsbachtal wurde gestern nachmittag die verstumelte Leiche eines 72 Jahre alten Mannes gefunden...

Wiesloch, 30. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Am Freitagabend ist beim Baden in der Enz der 26 Jahre alte Kaufmann Heinz Rappert aus Eilen, der hier für eine Stuttgarter Firma Werbelstätigkeit ausübte, ertrunken...

Wiblingen, 30. Juni. (Freizeittager der HJ.) Vom Wann 127 der Hitlerjugend ist bei Tiergarten im Donautal ein Freizeittager errichtet worden für Jungarbeiter...

Oberkürtingen, O.A. Tettnang, 30. Juni. (Schweres Hagelunwetter.) Am Freitagmittag ging über die Umgebung von Oberkürtingen ein Hagelunwetter nieder. Das Unwetter war von einem orkanartigen Sturm begleitet...

Stabenmetten, O.A. Ulm, 30. Juni. (Tod durch Hitzschlag.) Die 30jährige Landwirtshilfsfrau Luise Staiger erlitt am Donnerstag nachmittag auf dem Felde während der Bearbeitung einen Hitzschlag...

Beuron, 30. Juni. (Beim Klettern abgestürzt.) Am letzten Donnerstag stürzte bei Kletterversuchen am Petersfels bei Beuron ein Soldat vom Truppenübungsplatz Stetten ab...

inneren Verletzungen konnte er sich noch fortbewegen. Er wurde dann vom Sanitätsauto des Lagerplatzes nach dem Standort befördert.

Salz, O.A. Leutkirch, 30. Juni. (Echte Volksgemeinschaft.) Die in der ersten Reichshälfte infolge ruckloser Brandstiftung abgebrannten Stallhöfen der Landwirte Ehrmann und Rudhart sind bereits wieder aufgerichtet worden...

Zellbach, 28. Juni. (Fährerflucht nach einem Zusammenstoß.) Donnerstagabend ereignete sich infolge Auserachtlassung des Vorfahrtsrechtes und Fahrens mit zu großer Geschwindigkeit eine Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personkraftwagen...

Göppingen, O.A. Göppingen, 28. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Am Donnerstagabend ertrank im Freibad des Athletiksportvereins der 16 Jahre alte, bei Bauer Jeler in Göppingen-Nord beschäftigte Dienstknecht Wilhelm Köhler...

Kavensberg, 28. Juni. (Beim Baden am Herzschlag gestorben.) Oberpostinspektor Bögele von Ulm befand sich am Donnerstag auf der Durchreise in Kavensberg. Er besuchte den Flappschwimmer, um dort zu baden...

Dehringen, 28. Juni. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Donnerstagabend 7.30 Uhr stieß bei Mödingen der 37jährige Lehrer Eugen Dös aus Langenentringen auf seinem Motorrad mit einem Autobus zusammen...

3500 beim Wiederfest des Schillerkreises

Kornwestheim, 30. Juni. Die Sänger und Sängerinnen des XI. Schillerkreises im SSB. trafen sich in Kornwestheim, um das 8. Kreisliederfest festlich zu begehen. Am Samstag feierten die Kornwestheimer Sänger und Sängerinnen das Wiederfest...

Schüler tödlich abgestürzt

Stuttgart, 29. Juni. Ein außerordentlich bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern morgen um 8.45 Uhr bei den Gutenberger Höhlen. Eine Oberrealklasse aus Stuttgart machte ihren diesjährigen Schulausflug in die dortige Gegend...

Die alte Schuld Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Ein paar Paketen am Arm, kam Marlene traumverloren ihres Weges. Sie merkte Hansjörg erst, als er knapp vor ihr stand. „Halt!“ „Wie Sie mich erschreckt haben!“ „Keine Marlene, machen Sie doch keine so bänglichen Augen. Ich bin nicht der schwarze Mann.“

Mit einer weichen Stimme fuhr er fort: „Freuen sollen Sie sich, Marlene, und stolz für ihr Gefühl eintreten.“ „Ja, — ach! Bitte, bitte, lassen wir das. Ich bin ein ganz dummes Mädchen und passe nicht unter Menschen.“ „Kind, Sie liebes Kind!“

Kallos lief er im Zimmer herum. Es war schwer, Ethel zufrieden zu stellen. „Sonst ist nur Professor Stahl mit seiner lahmen Mutter da. Nach denen wirst du erst recht kein Verlangen tragen.“ Ein böser Spott irrtlichtete in ihren Augen herum...

Regelung der Ablieferung von Getreide

Berlin, 28. Juni. Auf Anweisung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft haben die Getreidewirtschaftsverbände Bestimmungen über die Ablieferung von Getreide in dem neuen Wirtschaftsjahr 1935/36 erlassen, die am 15. Juli 1935 in Kraft treten. Die Erzeuger von inländischem Roggen und inländischem Weizen sind berechtigt und verpflichtet, für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke den selbsthergestellten Roggen und Weizen sowie Gemenge, das aus gemischter Saat gewonnen ist und mehr als 50 v. H. Bestandteile Roggen bzw. Weizen enthält, in der Menge abzuliefern, für die ihnen von dem zuständigen Getreidewirtschaftsverband Kontingentmarken zugestellt werden. Jeder Erzeuger von inländischem Roggen, inländischem Weizen, inländischer Gerste, inländischem Hafer und Mischgetreide ist verpflichtet, sich die Ablieferung des Kontingentgetreides sowie den Verkauf oder die Veräußerung von Getreide zu Futterzwecken und zu anderen Zwecken vom Empfänger bescheinigen zu lassen.

Ein Erzeuger darf über inländischen Roggen und inländischen Weizen nach Erfüllung oder genügender Sicherstellung der Ablieferung seiner Kontingentmenge frei verfügen. Der für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke gelieferte Kontingentroggen und Kontingentweizen darf nur für diese Zwecke in Verbindung mit den zugehörigen Kontingentmarken weiter verkauft oder weiter veräußert werden. Diese Anordnung tritt am 15. Juli 1935 in Kraft.

Sammlung von Briefen gefallener Arbeiter

Der Verlag Gerhard Stalling beabsichtigt, in Gemeinschaftsarbeit mit dem Reichspropagandaamt der DAF, und dem Reichsarchiv zu Potsdam ein Gedenkwerk über Briefe gefallener Arbeiter, die ein hervorragendes Denkmal für die vaterländische Haltung und den Opfergeist des deutschen Arbeiters darstellen, herauszugeben. Neben dem Reichsarchiv vereinigen umfangreichen Material an Kriegstagebüchern und Schriftsätzen an öffentliche Institute und Verbände liegt und hierbei besonders an Arbeiterbriefen, die in völlig ungezwungener Form gegenüber Angehörigen und Freunden und ganz ohne die Absicht der Veröffentlichung Zustände aus dem Felde und Anschauungen schildern, aus denen das Bild der deutschen Arbeiterseele deutlich ersichtlich wird. Die Briefe dürfen bisher in keiner Form veröffentlicht sein.

Zur Sicherung der vollen Echtheit dieser einzigartigen Dokumente kommen für die Bearbeitung durch das Reichspropagandaamt der DAF nur Originalbriefe in Frage. Rohwendige Abschriften werden ausschließlich im Reichspropagandaamt angefertigt.

Zur Sicherstellung des Materials ist es unbedingt notwendig, daß jeder Briefsendung ein mit genauer Adresse versehenes Briefumschlag beiliegt, damit unbrauchbares Material sofort nach Bearbeitung wieder dem Absender zugestellt werden kann. Jede Sendung muß außerdem enthalten: 1. den Namen des Gefallenen; 2. Geburtsort und Datum; 3. Ort und Datum des Todes (nach Möglichkeit auch Todesart); 4. Berufsangabe (nicht „Arbeiter“, sondern „Tischer“, „Schläfer“, nicht „Handwerker“, sondern „Tisch-

ler“, „Schmied“ usw.); 5. Angabe des Familienstandes (ledig, verheiratet, verw.); 6. Angabe der hinterlassenen Kinder; 7. kurzer Lebenslauf (10 bis 15 Zeilen).

Das Reichspropagandaamt gibt hierzu Merkblätter heraus.

Es empfiehlt sich, vor Einlieferung des Materials diese Merkblätter bei uns anzufordern. Genaue Anschrift: Reichspropagandaamt der DAF, Berlin SO. 16, Engelauer 24/26. Alle Briefe, diese Mitteilung und Materialsendungen betreffend, müssen um des vereinfachten Geschäftsganges willen außen auf dem Briefumschlag neben der Anschrift das Kennwort „Arbeiterbriefe“ tragen.

Es kommt jedes dran

Das „Kinderflugzeug“, wie es der Volksmund getauft hat, die vom Luftfahrtminister der RSB, zur Verfügung gestellte Maschine, ist in Böblingen eingetroffen; seit mehreren Tagen schon dürfen Kinder unserer Gaus Böblinger Wälder und das schöne Stuttgart von oben schauen.

Das zur Verwendung kommende Flugzeug, eine wendige Messerschmitt-Maschine von 125 PS, ist ein hochmoderner Typ und vollkommen flugsicher. Die Kinder, die geflogen sind, sind glücklich, und die anderen können es kaum erwarten, bis auch sie drankommen. Und doch besteht die Möglichkeit, daß ein Teil

von ihnen noch etwas warten muß. Darum aber keine Angst und kein Trübsinn! Wenn der Pilot bei der enormen Zahl der flugberechtigten Kinder eine kurze Pause einlegen sollte, um seine treue Maschine bei der Luftkassa in Berlin überprüfen zu lassen, so können die Kinder, die noch nicht dran waren, überzeugt sein: „Er kommt wieder und fliegt mit den restlichen. Es kommt jedes dran, daß sich in harter Sammelarbeit die Berechtigung erwirbt und dem darob die RSB, den Flug verspricht“, versichert der Pilot mit allem Nachdruck. Daraus könnt ihr euch verlassen! Also wappnet euch nötigenfalls mit Geduld, der Pilot bzw. fliegt auch nicht fort.

„Wir sind die Rekruten“

Von Kanonier Kimmich,
4. Artf. Regt. Ludwigsburg

„Batterie aufgefassen!“
„Abgefassen... Hinliegen!“
Rechts von mir suchten Arme...
„Eine Kunde!“ Die Geschoskörbe sind so schwer...

Unverständliche Worte und dann wieder Ruhe. Ich richtete mich in meinem Bett ein wenig auf.

Was ist denn eigentlich hier los? Wer kommandiert denn schon wieder? Noch im Halbschlaf reiße ich die Augen auf und versuche die Umwelt im Dunkel zu erkennen.

Ah so — es ist ja noch Schlafenszeit, alles schläft noch. Es sind meine Kameraden; ruhig gehen ihre Atemzüge, ruhig ist es auch wieder in der Stube. Fahlere Lichtschein fällt durch die Fenster. Wie wirkt das alles so beruhigend. Ich denke noch laun an die Worte, die eben einer meiner Kameraden im Schlaf gesprochen hatte. Ich schlafe wieder ein.

„Aufstehen!“
Was ist denn? Warum?
Wie höflich nur dieses Wort „Aufstehen“ ist! Es dringt durch Nacht und Wein.

Raus aus der Falle — angezogen, die Augen ausgerieben, gewaschen, ein paar mal noch hergehaut geputzt und nun sind wir munter! Ein neuer Tag ist angebrochen. Was wird er für uns bringen? Eben doch wieder eine Bestätigung in dem Bewußtsein: „Wir sind Rekruten!“

Wir sind froh, daß wir Rekruten sein dürfen, junge Soldaten, bewußt, daß wir unseren Dienst nicht umsonst machen, sondern für Volk und Heimat. Manchmal kommen auch Stunden, in denen wir verzagen möchten, aber dann



Die Rekruten beim Kleiderappell

Dr. Seiler-Keller

erst recht beißen wir die Zähne zusammen und verdrängen diese Gedanken. Wir Rekruten haben uns immer die in Erinnerung zurückzurufen, die für uns, für unser Weiterbestehen gefallen sind. Sie sollen uns in jeder Stunde, an jedem Tag als Vorbild dienen. Ihre Einsatzbereitschaft, ihre Tapferkeit und Vaterlandsliebe soll in unser Blut übergehen. In uns soll und muß dieselbe Begeisterung glücken, damit auch wir einmal zur gegebenen Stunde genau so kampfbereit sind!

„Wir sind die Rekruten“

Der Dienst beginnt. Rekrutendienst ist es. Wir exerzieren mit Gewehr und Geschützen, wir laufen und springen und werden hart dabei. So werden wir zur Kampfbereitschaft erzogen, zu Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit und zur Überwindung der eigenen Schwächen. Und wir werden froh bei diesem Dienst und sind stolz, daß wir deutsche Soldaten sein dürfen!



Gelenkigkeit ist wichtig! Hier versuchen die jungen Vaterlandsverteidiger diese Gelenkigkeit sich anzueignen



Auf dem Kasernenhof bei der Rekrutenausbildung. — Wendungen mit Gewehr. Es ist gar nicht so einfach, wie man glaubt! Phot. Bieringer

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe
von Helene Norbert

Nebeberrechtigung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gevatter Zufall ist ein wunderlicher Gesell, nicht wahr?“

„Gevatter Zufall?“ Er lachte kurz und spöttlich. „Gnädigste belieben ihn mit Fürst Herbigstein zu verwechseln.“
Sie klemmte die Unterlippe mit ihren tadellosten Zähnen ein. Wah, er wählte Scheinbar von ihrer Anfrage! Malizios überhörte sie den rückwärtslosen Hinweis.

„Wie ich hörte, sind gnädigste Frau die glückliche Besizerin des vielbesprochenen Kunstwerkes ‚Waldrub‘?“ wandte sie sich an Frau Stahl.

Frau Stahl sah ruhig auf die Sprecherin. Warum wurde ihr diese mit jedem Worte unympathischer? Hansjörg hegte offensichtlich einen Groll gegen sie. War es das, was sie beunruhigte? Nein! Der Blick gefiel ihr nicht, der verstoßen, mit einer schlecht verhehlten Abneigung, Mariene umlauerte.

„Ja, Frau Gräfin, das Bild ist zu meiner großen Freude mein. Eine größere Freude bereitete mir aber der Umstand, daß ich mir mittlerweile auch das Herz des lieben Modells erobert habe.“ sagte Frau Irene. Sie legte mütterlich den Arm um Mariene und zog sie nahe zu sich heran.

Die Gräfin zog die Augenbrauen hoch. Eine nette Entdeckung! Das alberne Ding ein Herz und ein Sinn mit der Mutter des Geliebten! Es fehlte nur noch, daß — — unerträglicher Gedanke!

Hestig riß sie an den Falten ihres Kleides.
„Ein Göttergeschenk, wahrhaftig, ein Göttergeschenk.“
nähte der Graf vor sich hin.

„Sie haben recht, Herr Graf.“ sagte Hansjörg. „ein Göttergeschenk. — wenn edle Frauen Liebe spenden.“ Gleichzeitig verneigte er sich leicht vor Mariene, die wie ein Rösslein erglühte.

Jetzt hatte auch Frau von Gregori den häßlichen Blick bemerkt, der blitzschnell über Mariene hinwegfuhr.
Eine unympathische Frau, diese Gräfin!
Sie stand auf.

„Verzeihen Sie, meine Herrschaften, wenn ich mich zurückziehe. Ich bin müde und Mariene soll heute noch einen Brief nach Hause schreiben.“ sagte jetzt Frau von Gregori.
Mariene stand sofort auf. Allzuerst folgte sie der Tante. Frau Stahl bedauerte innerlich den frühen Aufbruch, dessen Grund sie erriet.

„Ich werde die Damen auf das Zimmer begleiten.“
Wie selbstverständlich Hansjörg neben Mariene hinschritt! Er sagte zu ihr: „Sie kommen doch später noch ein wenig zu Mama hinüber?“

„Gerne, Herr Professor, wenn Sie nicht zu lange dem gräßlichen Paar Gesellschaft leisten.“

„Sicher nicht! Ich führe Mama bald in die Wohnung.“
Hansjörg beeilte sich nicht, zu seiner Gesellschaft zurückzukehren.

Als er wiederkam, sah ihm die Gräfin spöttlich entgegen. Aber sie schwieg.
Die Unterhaltung schleppte sich eine Zeitlang mühsam weiter, bis Hansjörg erklärte, daß die Luft für seine Mama zu kühl würde.

Besorgt rief die Gräfin den Schal von ihren Schultern und legte ihn der Lahmen um.

„Wenn Sie sich nun wegen mir erkälten hätten.“

„Keine Spur, Frau Gräfin; mein Sohn ist nur ein Tyrann!“
Frau Stahl wollte das Tuch zurückgeben, die Gräfin litt es nicht.

„Dürfte Ihr Herr Sohn uns noch ein wenig hinunter zum See begleiten? Ich würde mich sehr freuen.“ fragte die Gräfin.

Schon wollte Hansjörg ablehnen, als seine Mama ihn drängte:

„Ja, geh, Hansjörg! Ich will adnebin noch lesen.“ Es blieb ihm nichts übrig als sich zu fügen.

Unten am See zog die Gräfin freudig ihre Schultern hoch.
„Es ist doch kühl, Arpad, möchtest du mir nicht den Mantel holen?“

Sofort erklärte sich der besorgte Gatte dazu bereit und sie erreichte das, was sie wollte, — ein Alleinsein mit Hansjörg.

Jornig stieß dieser mit dem Fuß auf den Boden. Die Beherrschung verließ ihn für einen Moment.
„Was soll das, warum suchen Sie mich?“
„Das fragst du?“
Ihre Lippen bebten vor verhaltener Erregung.

„Wie kann ich es wissen?“
Sie lachte krampfhaft auf.

„Ein halbes Jahr — und alles ist aus deinem Gedächtnis ausgelöscht, in deinem Herzen verwischt?“

„Ja. Weil ich will.“
„Weil du willst! — Und wie unrecht du mir damit tust, denkst du nicht?“

„Das heißt, die Laffachen auf den Kopf stellen! Beenden wir das Gespräch, Frau Gräfin!“ sagte Hansjörg flüsternd.
Mit beiden Händen sagte sie keinen Arm.

„Nein und ich sage dir nein!“
„Frau Gräfin!“

Ein verächtlicher Nachdruck lag auf dem Wort.
„Frau Gräfin — aus Not! Aus ganz gemeiner, simplen Not, weil der Papa mit seinem Geld zu Ende war und er und ich nicht arm sein können.“

„Freilich, meine Frau wird einmal in Sadleinen gehen.“
„Spotte nicht! Was hast du für eine Ahnung von dem was Papa für seine Passionen braucht!“
„Vorstellung stelle ich nicht, — aber kein Verhängnis.“

(Fortsetzung folgt.)